

J.N. 57633

Wien d. 16/III 10

Ihr Excellenz!

Besten Dank für die freundliche
Überlassung von Hofmannsthal.

Ich habe das Heftchen gestern
Abends durchgelesen, und muss Ihnen
zustimmen, wenn Sie sagten, das käme
nur wenige schreiben. Ich anerkenne
es auch als sehr merkwürdig, wenn ein
Autor, dessen Werk zur Schilderung

eines ängstlichen Traumes führt, diese
Schilderung mit der Virtuosität des
Hofmannsthal zu stande bringt. Ich
kann aber solche Schilderungen als
Selbstzweck nicht gerechtfertigt finden.

Während ich gestern las, schwebte mir
stets der Gedanke vor, wie wohl ein Phi-
dias oder ein Raphael, die ja der Darstel-
lung der Muse sonderliche Anbacht gewid-
met haben, die Muse des Herrn v. Hoffmanns-
sthal gebildet hätten. Ich glaube, diese
Muse würde sich von der künstlerischen

Darstellung einer Feste nur wenig
unterscheiden.

Aber dass H. etwas kann, muss ich zu-
geben, denn er hat es erreicht, dass ich
heute Nacht so schlecht geschlafen habe, wie
schon lange nicht. Also ein grosser
Erfolg! Mir aber sind die griechischen
Musen sympathischer.

Nochmals herzlichsten Dank für
diesen Einblick in ein „Dichtergemüth“
und noch viel mehr Dank für Alles andere
was Sie mir in den letzten Wochen gaben.

Ergebenst
Linn. Etker

